

Schloss Ludwigsburg – Sommerresidenz und Witwensitz zu Beginn des 19. Jahrhunderts

von Catharina Raible

Als König Friedrich von Württemberg (1754–1816) vor 200 Jahren, am 30. Oktober 1816, in Stuttgart verstarb, begann für das Ludwigsburger Schloss eine neue Zeitrechnung.¹ Während Friedrichs Regierungszeit – von 1797 bis 1816 – diente die Schlossanlage mit den weitläufigen Gärten und den nahegelegenen Schlösschen Favorite und Monrepos als herrschaftliche Sommerresidenz und beliebter Aufenthaltsort des württembergischen Hofes in der warmen Jahreszeit. Alljährlich zum Osterfest im Frühjahr zog Friedrich mit seinem Hofstaat von seiner Haupt- und Winterresidenz, dem Neuen Schloss in Stuttgart, nach Ludwigsburg um und blieb meist bis Anfang Oktober, ehe die Kisten und Kutschen erneut gepackt wurden und alle wieder nach Stuttgart zurückreisten.² Im Schloss und in der Stadt pulsierte in diesen Monaten geschäftiges Treiben, denn auch die Dienerschaft, der Adel sowie Künstler, Handwerker und Kaufleute hielten sich nun verstärkt in der Ludwigsburger Residenzstadt auf. Immer wieder wurden Botschafter, Gesandte, Familienmitglieder oder auch hochrangige Staatsgäste und Würdenträger empfangen und vereinzelt fanden größere Feste, Hofbälle und Truppenrevuen im Schloss beziehungsweise in der näheren Umgebung statt.

Friedrich hatte sich direkt nach seinem Regierungsantritt als Herzog der barocken und bereits in die Jahre gekommenen Schlossanlage angenommen und zügig mit der zeitgemäßen, klassizistischen Modernisierung der Innenräume begonnen. Auch Schloss Favorite und das Seeschloss am Eglosheimer See, dem er den Namen Monrepos gab, wurden im Inneren neu gestaltet und an die Bedürfnisse Friedrichs und seiner Entourage angepasst.³ Die ursprünglich barocken Gartenanlagen ließ er im Laufe seiner Regentschaft im Stil »Englischer Landschaftsgärten« umgestalten und nutzte diese gerade in der Sommerzeit gerne für Spazierfahrten und Vergnügungen unterschiedlichster Art. Auch Pavillons, Spielplätze, Theater und vieles mehr entstanden in jener Zeit und wurden ausgiebig genutzt.

Nach dem Tod König Friedrichs endete für das Schloss allerdings die Ära als königliche Sommerresidenz. Friedrichs Sohn und Nachfolger König Wilhelm I. (1781–1864), der zeitlebens unter dem gestrengen und herrischen Vater gelitten hatte, zeigte wenig Interesse an dessen Sommersitz und orientierte sich eher Richtung Stuttgart, wo er sich mit Schloss Rosenstein und der maurischen Badehausanlage Wilhelma sommerliche Aufenthaltsorte ganz nach seinem eigenen Geschmack schuf.⁴ Auch die beiden nachfolgenden Könige Karl (1823–1891) und Wilhelm II. (1848–1921) nutzten das Ludwigsburger Schloss nicht mehr für lange Aufenthalte und hielten sich folglich mit größeren Investitionen und Modernisierungen eher zurück.⁵ Lediglich als Witwensitz und als zeitweilige

Unterkunft für einzelne Verwandte und Gäste des württembergischen Königshauses dienten verschiedene Bereiche des Ludwigsburger Schlosses fortan, ehe es nach dem Ende der Monarchie im Jahr 1918 staatliches Schlossmuseum wurde.⁶

Kurz nach König Friedrichs Tod im Jahr 1816 bestimmte seine Gemahlin Charlotte Mathilde (1766–1828) Ludwigsburg zu ihrem Witwensitz und ließ mit der Sanierung ihrer Wohnräume im ersten Stock des Neuen Corps de Logis beginnen, die sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1828 bewohnte.⁷ Insbesondere für die Wintermonate, die sie als Königin ja zuvor immer in der Haupt- und Winterresidenz Stuttgart verbracht hatte, mussten die Räumlichkeiten angepasst und beispielsweise mit Teppichen sowie entsprechenden Vorhängen, Fenstern und Wärmequellen ausgestattet werden.⁸ Da sowohl ihr auf der östlichen Seite gelegenes Appartement als auch das auf der westlichen Seite des Neuen Corps de Logis befindliche Staats- und Privatappartement von König Friedrich nach deren Ableben weder weitergenutzt noch grundlegend verändert worden waren – und die Räumlichkeiten glücklicherweise weitgehend von Kriegseinwirkungen während des Zweiten Weltkriegs verschont geblieben sind –, erinnern bis heute zahlreiche Dekorationen, Möbel, Gemälde, Kunst- und Alltagsgegenstände an das Leben und Wirken dieses ersten württembergischen Königspaares in Ludwigsburg.

Friedrich und seine Gemahlin hinterließen nicht nur in Württembergs Politik, Geschichte und Sozialwesen prägende Spuren, sondern vor allem auch in den Ludwigsburger Schlössern und Gärten, denen sie durch ihren gestalterischen Willen und ihren persönlichen Geschmack einen für die damalige Zeit adäquaten Anstrich verliehen. Ein Großteil der wandfesten Elemente, darunter Deckenverzierungen, Wandgestaltungen, Parkettböden sowie Tür- und Fensterelemente, die im frühen 19. Jahrhundert unter Friedrich oder Charlotte Mathilde in ihren Appartements und den repräsentativen Räumen wie beispielsweise den Ahnen- und Bildergalerien, dem Theater, dem Thronsaal im Ordensbau und der Ordenskapelle angebracht worden waren, sind vielfach noch im Original erhalten geblieben. Auch das mobile Inventar der Räumlichkeiten, zu dem alle beweglichen Gegenstände wie Möbel, Porzellan, Gemälde, Kunstgegenstände, Leuchter, Teppiche, Vorhänge etc. zählen, ist noch in ungewöhnlicher Vollständigkeit vorhanden. Zwar wurden insbesondere Gemälde, Gouachen, Porzellanvasen und einzelne Kunstwerke bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts in andere Schlösser und vor allem in die unter König Wilhelm I. neu eröffneten Museen – dem heutigen Landesmuseum Württemberg und der Staatsgalerie Stuttgart – abgegeben und in die dortigen Kunstsammlungen integriert.⁹ Außerdem mussten die beweglichen Einrichtungsgegenstände gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zum Schutz vor Fliegerbomben ausgelagert werden und manches Inventar, insbesondere Alltagsgegenstände wie Nachttöpfe oder Badezuber, ist auch verkauft worden oder ging im Laufe der Zeit kaputt oder verloren.¹⁰ Dennoch ist eine Vielzahl der Mobilien tatsächlich erhalten und kehrte nach der kriegsbedingten Auslagerung wieder ins Schloss zurück.

Viele dieser Objekte sind damals tatsächlich wieder an ihrem Ursprungsort aufgestellt worden, andere erhielten aus museumsdidaktischen Gründen einen alternativen Standort oder gelangten in die Möbel-, Textil- und Gemälededepots



*Portrait von König Friedrich,
Gemälde von Johann Baptist Seele, Öl/ Leinwand, um 1810.*

der staatlichen Schlösserverwaltung. Denn die Wiedereinrichtung nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte vor allem unter musealen Gesichtspunkten. Die ehemaligen Wohn- und Paraderäume des Königspaares im Neuen Corps de Logis wurden nicht in gleicher Weise eingerichtet, wie sie vor der Evakuierung ausgestattet waren. Vornehmlich schlichtere Möbel und Gegenstände, die beispielsweise im Toilettenzimmer dem persönlichen Gebrauch des Königs gedient hatten, sind zugunsten kunstvollere Objekte – hauptsächlich aus dem zerstörten Neuen Schloss in Stuttgart – in die Depots verbracht worden. Diese hochwertigen Mobilien sollten der Bevölkerung auch weiterhin gezeigt werden, weshalb man sich für eine Präsentation im weitgehend erhaltenen Schloss Ludwigsburg entschied und damit eine Mischung aus Ludwigsburger Originalausstattung und besonders prächtigem Mobiliar aus der Stuttgarter Hauptresidenz in Kauf nahm.¹¹

Mit Hilfe der Gemälde- und Möbelineventare, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert von den Kastellänen und Schlossverwaltern in Ludwigsburg aufgezeichnet worden waren, sind die ursprünglichen Standorte und ein Großteil der originalen Einrichtung des königlichen Staats- und Privatappartements Friedrichs und des Witwenappartements von Charlotte Mathilde jedoch rekonstruierbar.¹² Anhand zahlreicher weiterer schriftlicher und bildlicher Quellen, darunter Archivalien zu den Umbauten, Reparationen und Anschaffungen sowie Grundrisspläne und Zeichnungen von wandfesten Dekorationen und beweglichem Mobiliar, lassen sich die verschiedenen, aufeinanderfolgenden Baumaßnahmen ermitteln, Hintergründe der Ausstattung und der Anschaffungen erklären, Restaurierungsmaßnahmen aus jüngerer Zeit belegen und die Nutzung der Räumlichkeiten und Gartenanlagen analysieren. All diese Fakten aus den Bauakten, Hofstagebüchern, Protokollen etc., die sich in verschiedenen Archiven und Museen befinden, bieten zusammengenommen ein aufschlussreiches Bild von der Umgestaltung, Einrichtung und Nutzung der Ludwigsburger Sommerresidenz durch Friedrich und seine Gemahlin beziehungsweise Witwe.

Insbesondere im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg werden Rechnungen zum Umbau und zu Anschaffungen sowie Inventar- und Renovierungsverzeichnisse, Zeremonialakten zu den Audienzen und Festlichkeiten aus der Zeit um 1800, aber auch Akten der nachfolgenden Jahre, inklusive der Kriegs- und Nachkriegszeit aufbewahrt.¹³ Darunter finden sich auch Pläne und Zeichnungen, wie beispielsweise die Grundrisse des Ludwigsburger Residenzschlosses von Herzog Carl Eugens ehemaligem Hofbaumeister Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer (1746–1813) mit eingezeichneten Veränderungen aus der Zeit um 1813.¹⁴ Nahezu identische Grundrisspläne, allerdings aus der Zeit um 1794, werden in der Universitätsbibliothek Stuttgart aufbewahrt und geben den Zustand derselben Räume zu Beginn von Friedrichs Regierungszeit wieder.¹⁵ Durch deren Vergleich lassen sich Einrichtungs- und Umbaumaßnahmen – etwa die Aufstellung der Podeste für die Audienzessel, das Versetzen von Kaminen und Öfen oder auch die Schaffung neuer Räumlichkeiten durch das Einziehen von Wänden – anschaulich nachvollziehen. Dies bietet eine wertvolle Ergänzung zu den Befunden vor Ort und den Daten aus den schriftlichen Quellen. Weitere Pläne und Zeichnungen, unter anderem auch zu Möbeln und

Leuchtern, werden im Stadtarchiv Ludwigsburg, im Landesmuseum Württemberg, in der Graphischen Sammlung des Ludwigsburg Museums und im Landesamt für Denkmalpflege archiviert.¹⁶ Vergleichbare Zeichnungen und Entwürfe, die zwar nicht speziell für Ludwigsburg angefertigt worden waren, aber die die Arbeit der maßgeblich an der dortigen Innenausstattung beteiligten Künstler wie Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret (1767–1845) und Hofmarmorier Antonio Isopi (1758–1833) veranschaulichen, sind in einem großen Konvolut in der Graphischen Sammlung der Klassik Stiftung Weimar erhalten geblieben. Diese Entwürfe sind im Zusammenhang mit der Wiedereinrichtung des 1774 ausgebrannten Weimarer Residenzschlosses, an der um 1800 auch die beiden württembergischen Künstler beteiligt waren, entstanden und wurden anschließend in Württemberg in ganz ähnlicher Form ausgeführt.¹⁷ Dadurch lässt sich die künstlerische Zuordnung belegen. Vereinzelt finden sich auch Skizzen und Pläne in den Hoftagebüchern und Akten über Feste, Empfänge und Staatsbankette, die im Archiv des Hauses Württemberg in Altshausen aufbewahrt werden.¹⁸ Dort bieten vor allem die Hoftagebücher wertvolle Hinweise zur Nutzung und zum alltäglichen Tagesablauf Friedrichs und seines direkten Umfeldes.¹⁹ Zusammen mit Darstellungen auf Gemälden, Beschreibungen in den Akten aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und mit verschiedenen Berichten von Zeitgenossen, die ihre Erlebnisse zum Beispiel in ihren Memoiren veröffentlichten, ergibt sich folglich ein anschauliches, wenn auch nicht ganz vollständiges Bild vom Hofleben im Ludwigsburger Residenzschloss zu Beginn des 19. Jahrhunderts.²⁰

Ludwigsburg als Sommerresidenz unter Friedrich II./I. von Württemberg

Anhand der Analyse der schriftlichen und bildlichen Quellen lässt sich nachvollziehen, wie Friedrich beim Umbau und der Nutzung des Ludwigsburger Schlosses vorgegangen ist.²¹ Kurz nach seinem Regierungsantritt als Herzog Friedrich II. im Dezember 1797 bestimmte er das barocke Schloss Ludwigsburg zu seinem Sommersitz. Fortan sollten ihm in den Sommermonaten die Räume der ersten Etage auf der westlichen Seite des Neuen Corps de Logis als Staats- und Privatappartement dienen. Die auf der östlichen Seite befindlichen Räumlichkeiten wurden als Gesellschaftsappartement und Appartement für seine Gemahlin bestimmt. Hierzu waren jedoch einige Umbaumaßnahmen nötig, schließlich ist die Schlossanlage zu Beginn des 18. Jahrhunderts – von 1704 bis 1733 – erbaut worden und entsprach knapp 100 Jahre später nicht mehr den Vorstellungen und Ansprüchen der aktuellen Besitzer.²² Weder die Raumaufteilung aus der Zeit des Erbauers Herzog Eberhard Ludwig (1676–1733) noch die spätbarocken Dekorationen und Einrichtungsgegenstände seiner Nachfolger Herzog Carl Alexander (1684–1737) und Herzog Carl Eugen (1728–1793) genügten den Anforderungen Friedrichs an seine neuen Wohn- und Repräsentationsräume.²³ Ihm war daher an einer zügigen Modernisierung gelegen, die er in den nachfolgenden Jahren Schritt für Schritt von seinem Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret und unter Mitwirkung weiterer Künstler und Hofhandwerker umsetzen ließ.²⁴



Schloss Ludwigsburg, Außenansicht des Neuen Corps de Logis, südliche Gartenseite.



Schloss Ludwigsburg, Blick über den Ehrenhof auf das Alte Corps de Logis.



Vorzimmer (Raum 144) in Friedrichs Appartement mit spätbarockem Deckengemälde und klassizistischen Stuckelementen und rahmender Bemalung.



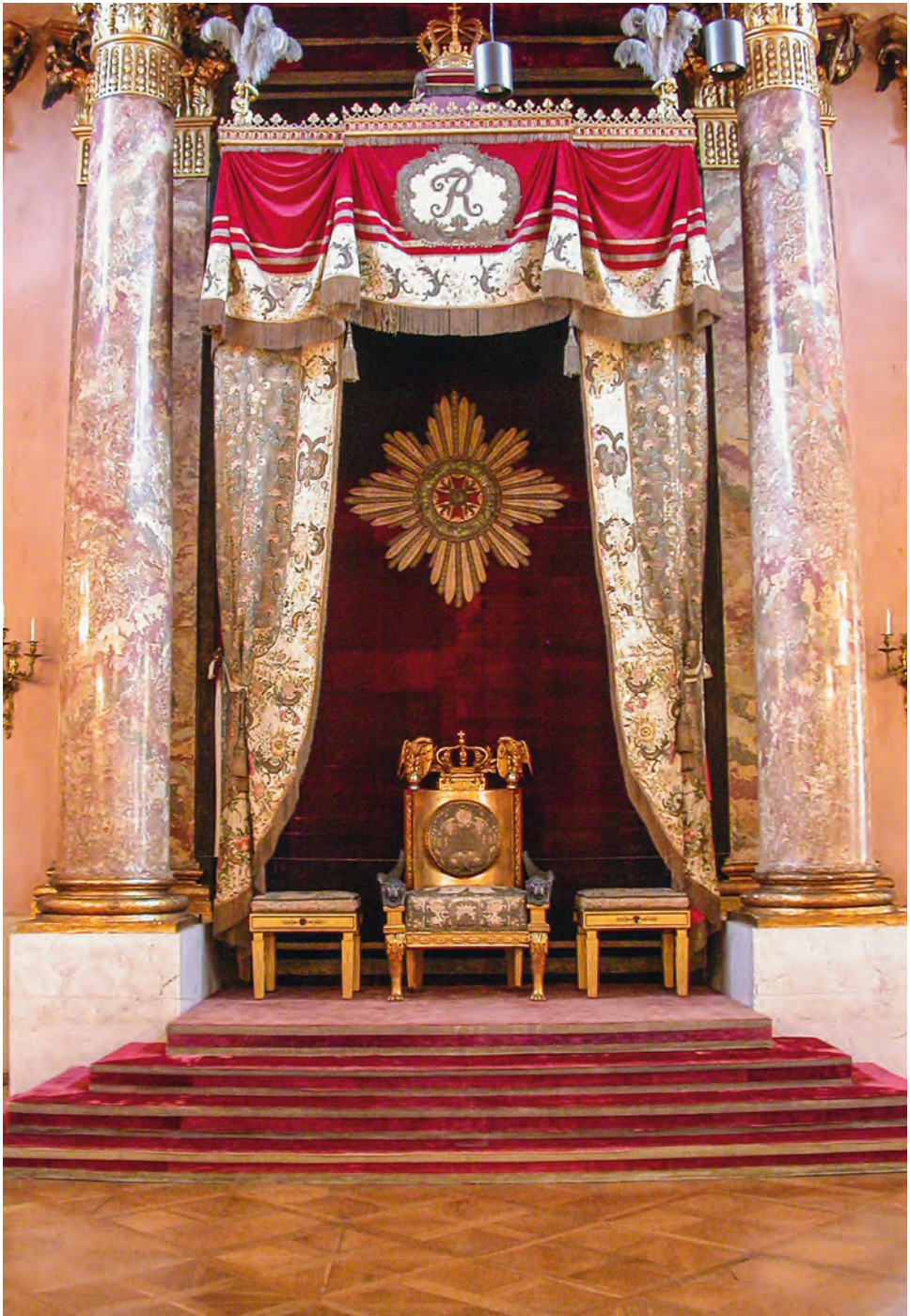
Audienzzimmer (Raum 143) in Friedrichs Appartement mit wiederverwendeter Wandbespannung und klassizistischen Stuckelementen, Fayenceofen und Möblierung.

Zu Beginn seiner Regierungszeit wurden zunächst kleinere Renovierungen und Reparaturen veranlasst, die die Bewohnbarkeit sicherstellten, aber noch nicht grundsätzlich in die Bausubstanz eingriffen.²⁵ Erste größere Baumaßnahmen erfolgten hingegen anlässlich der Rangerhöhung zum Kurfürstentum im Jahr 1803. Damals ließ Friedrich die ersten drei Räume, das Vor-, Audienz- und Konferenzzimmer, die in seinem Appartement für repräsentative Aufgaben wie Audienzen und den Empfang von Botschaftern, Gesandten und Delegationen genutzt wurden, im klassizistischen Stil erneuern.²⁶ Hierbei wurden einerseits neue Stoffe, Stuckleisten und Möbel angeschafft, andererseits blieben auch vorhandene Elemente wie das Deckengemälde im Vorzimmer und die barocke Wandbespannung im Audienzzimmer erhalten oder es wurden sogar Spiegel und dekorative Ornamente aus anderen Schlössern wiederverwendet.²⁷

Diese Methode der Zweitverwendung zieht sich bis zuletzt durch die Baumaßnahmen Friedrichs und es lassen sich an verschiedenen Orten im Schloss Beispiele für die klassizistische Modernisierung einerseits und die dabei angewandte Wieder- bzw. Weiterverwendung spätbarocker Dekorationen und Gegenstände feststellen. So wurde etwa der Thronessel im 1805 renovierten Ordensaal mit dem Kelchtuch aus einem säkularisierten Kloster bezogen und im 1811 renovierten Schlafzimmer ließ Friedrich nicht nur neu angefertigte Möbel aufstellen, sondern auch frühklassizistische Kommoden, die aus Schloss Hohenheim, dem bevorzugten Sommersitz seines Vaters Herzog Friedrich Eugen (1732–1797), stammen dürften.²⁸

Erklären lässt sich diese Vorgehensweise auf unterschiedliche Art. Zum einen können Zeit- und Kostengründe angeführt werden, denn die kriegerischen Auseinandersetzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, denen sich auch Württemberg nicht entziehen konnte, sorgten für eine anhaltend schlechte Finanzlage, die zu Sparsamkeit zwang. Zum anderen kommen durch die Weiterverwendung aber auch ein gewisser Respekt gegenüber den Leistungen vorangegangener Generationen und Hinweise auf Tradition, Legitimation sowie neue Besitzansprüche – speziell bei den Gegenständen aus säkularisiertem und mediatisiertem Besitz – zum Ausdruck.²⁹ Schließlich zeigt Kurfürst beziehungsweise König Friedrich durch den Einsatz von Objekten und Wertgegenständen aus seinen neu hinzugewonnenen Gebieten sehr deutlich, dass er nun der neue Machthaber ist. Dies wird auch durch verschiedene andere Maßnahmen deutlich. So erließ er zügig Gesetze und Verordnungen, die seine Souveränität in den als »Neuwürttemberg« zusammengefassten Gebieten bekräftigten und die nicht nur die ehemaligen Fürsten, Grafen und Entscheidungsträger der Reichsstädte und Klöster entmachteten, sondern auch jegliche Mitsprachemöglichkeiten wie beispielsweise durch die Landstände in »Altwürttemberg« untersagten.³⁰ Darüber hinaus mussten ihm seine neuen Untertanen huldigen und er unterstrich seine Präsenz und seinen alleinigen Machtanspruch durch seine Sommerreisen, die er von Ludwigsburg aus in die unterschiedlichen Landesteile unternahm.³¹

Dieses neue Selbstverständnis kam auf eindruckliche Weise bei Feierlichkeiten zur Geltung, wie der Huldigungsfeier am 6. Januar 1807 oder auch den Thronbelehungen, die erstmals am 1. Januar 1809 in der Haupt- und Winterresidenz im Neuen Schloss in Stuttgart stattfanden. Hierzu wurden zum Beispiel im Januar 1807 die Fürsten und Grafen aus den neuwürttembergischen Landesteilen



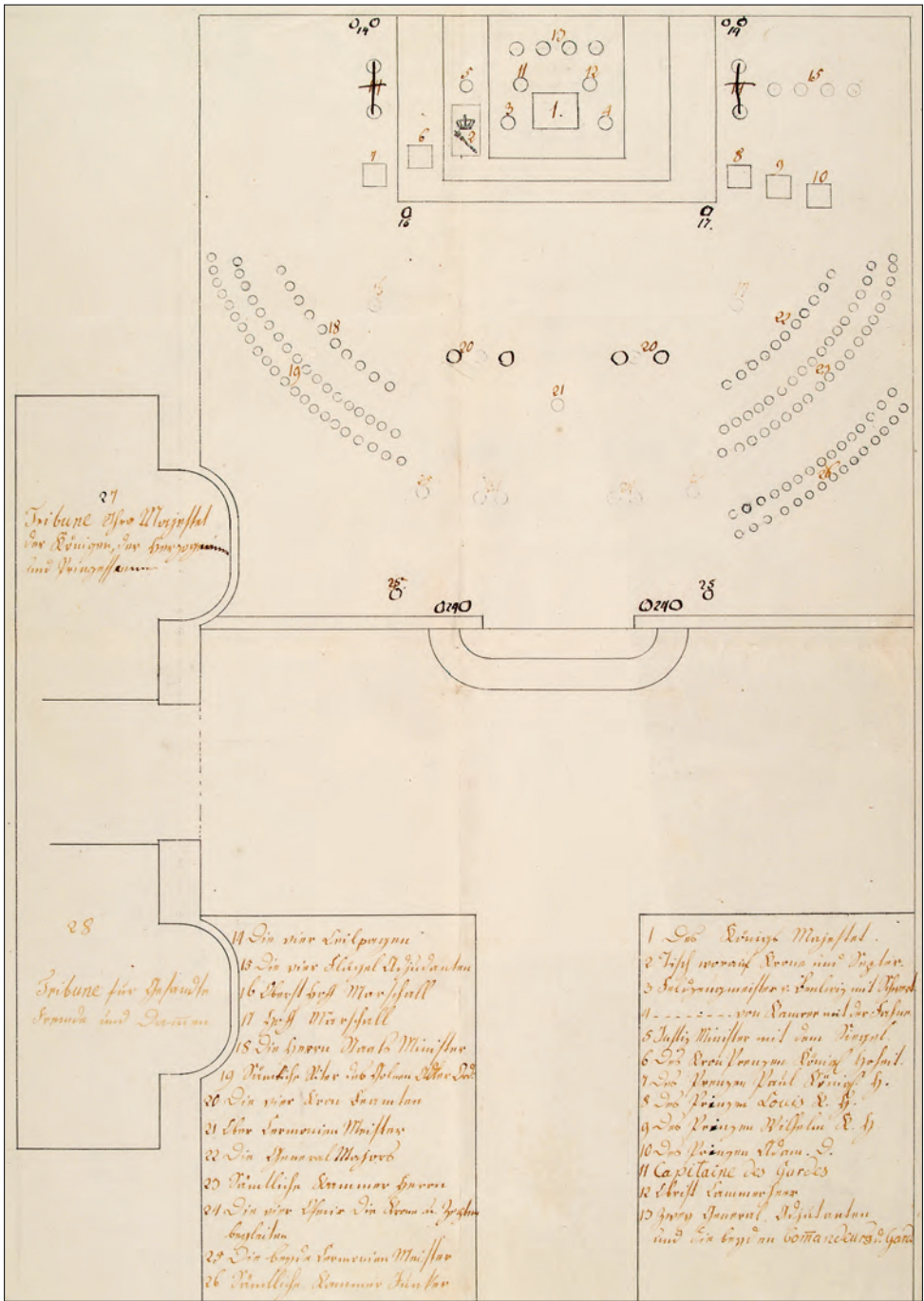
Thronsessel, Tabouret und Baldachin mit Stoffen aus säkularisierten Klöstern.

in die Residenz eingeladen, um unter großem zeremoniellem Aufwand einen Huldigungseid zu leisten und damit zu bezeugen, dass sie den württembergischen König fortan als ihren neuen Landesvater akzeptieren würden. Wenig erfreut über diese durchaus erniedrigende Machtdemonstration fügten sich die ehemals reichsunmittelbaren Vertreter aus Hohenlohe und Oberschwaben und folgten den Vorgaben, wie sie in den Zeremonialakten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart bis heute nachvollziehbar sind.³² Demnach trafen sich die geladenen Gäste und die höfische Gesellschaft ihrem jeweiligen Rang entsprechend in den Räumlichkeiten des Gesellschaftsappartements im ersten Obergeschoss des Neuen Schlosses und formierten einen Zug für den Einmarsch in den Weißen Saal. Unter der Leitung des Oberzeremonienmeisters setzten sich die Beteiligten um 11 Uhr in genau festgelegter Reihenfolge in Bewegung und bezogen anschließend ihre für die Huldigungsfeier vorbestimmten Plätze.

Ganz ähnlich liefen die Feierlichkeiten der Thronbelehrung ab. Eine in den Zeremonialakten erhaltene Zeichnung gibt den exakten Plan des Weißen Saals mit den genauen Standorten des Thronensembles und der einzelnen Personen wieder. Umgeben von seinen Adjutanten nahm König Friedrich demzufolge auf dem Thronesssel an der Stirnseite des Saals unter dem Baldachin Platz. Zu seiner Rechten saßen Kronprinz Wilhelm auf einem Stuhl mit niedriger Rückenlehne und dessen jüngerer Bruder Prinz Paul auf einem Tabouret (lehnenloser Stuhl). Die Königskrone wurde auf einem Tisch abgelegt. Zur Linken des Königs saßen seine Brüder ebenfalls auf Tabourets, während alle übrigen Beteiligten während der Zeremonie stehen mussten. Laut den Vorgaben in den Zeremonialakten wurden »die zur Huldigung einberufenen und erschienenen Fürsten und Grafen [...] vor den Thron Seiner Königlichen Majestät« geführt, wo sie sich verbeugen und die Eidesformel »unter Aufhebung von drei Fingern« sprechen mussten. Anschließend berührten sie die Königskrone, verbeugten sich erneut und wurden wieder hinaus geführt.

Bedeutende Feierlichkeiten dieser Art fanden in der Regel auch in der Sommerzeit in der Hauptresidenz in Stuttgart statt, weshalb Friedrich gegebenenfalls während des Ludwigsburger Sommeraufenthalts in seine Hauptstadt reiste, um hochrangige Staatsgäste zu empfangen, Audienzen zu erteilen oder aber an vergnüglichen Veranstaltungen wie Theateraufführungen teilzunehmen. Sofern er nicht am selben Tag nach Ludwigsburg zurückkehrte, bezog er – im Gegensatz zu seinem offiziellen Winteraufenthalt – meist nicht sein eigentliches Staats- und Privatappartement im Gartenflügel des Neuen Schlosses, sondern sein »Absteigquartier« auf der Nordostseite des Ehrenhofs. Da Friedrich sich vorrangig für die Modernisierung seiner Hauptstadt Stuttgart und des dortigen Neuen Schlosses einsetzte, dürfte es dort gerade in der Sommerzeit zahlreiche Baustellen gegeben haben, die es ebenfalls regelmäßig von Ludwigsburg aus zu inspizieren galt.³³ In seiner Sommerresidenz fanden die Baumaßnahmen dagegen vornehmlich in der Winterzeit stand, wenn die höfische Gesellschaft in Stuttgart weilte.

Als Kurfürst beschränkte sich Friedrich bei den Umbauten in Ludwigsburg keineswegs nur auf Veränderungen in seinem eigenen Appartement, sondern ließ auch die repräsentativen Bereiche wie den Thronsaal im Ordensbau und die



Plan des Weißen Saals im Neuen Schloss in Stuttgart aus den Zeremonialakten. Er zeigt die Anordnung der Personen beim feierlichen Akt der Thronbelehnung.



Blick in die Bildergalerie (Raum 232), um 1940.

Verbindungsgalerien zwischen dem Alten und dem Neuen Corps de Logis aktualisieren.³⁴ Um ausreichend Platz für die umfangreiche Gemäldesammlung zu schaffen, wurde in den Jahren 1803 bis 1805 die Bildergalerie auf der Westseite des Schlosses in Angriff genommen und durch die Verkleinerung der Fenster mehr Wandfläche für die Hängung der Bilder geschaffen. Auch das Pendant auf der Ostseite – die Ahnen- beziehungsweise Familiengalerie – wurde in dieser Phase saniert und mit zusätzlichen Porträts ausgestattet, welche die Ahnenfolge des Hauses Württemberg veranschaulichen: von Kurfürst Friedrich zurückreichend bis Graf Eberhard im Bart (1445–1496), der im Jahr 1495 die Rangerhöhung in den Herzogsstand erreicht hatte.³⁵

Anlässlich seiner Rangerhöhung zum König im Jahr 1806 wurden weitere Umbauten in der Sommerresidenz durchgeführt, darunter auch die standesgemäße Ausstattung des Audienzimmers im Appartement von Königin Charlotte Mathilde. Die Decke ließ Hofbaumeister Thouret mit neuen klassizistischen Stuckelementen in Pastelltönen gestalten und an den Seitenwänden wurden zwei gegenüberliegende offene Kamine mit großen Spiegelflächen angebracht.³⁶ Wie aus dem Inventar von 1817 hervorgeht, war dieser Raum zudem mit »cramoisin Gourgouran [= karmesinrotem Seidenstoff] tapeziert und mit vergoldeten Tapeten Leisten versehen«. ³⁷ Auch Audienzthron und -sessel sind mit rotem Samt und goldenen Borten bezogen worden. Im Raum standen zudem sechs Tabourets. Kronleuchter und Vasen dienten der würdigen Beleuchtung und Dekoration des königlichen Audienzimmers.



Audienzzimmer von Königin Charlotte Mathilde mit Thronensemble, 1806 eingerichtet.

Genutzt wurde das Audienzzimmer von Königin Charlotte Mathilde für den Empfang von Gästen, wobei stets der ranghöhere König zuerst eine Audienz erteilte beziehungsweise die Begrüßung übernahm. So war im Jahr 1806 ausdrücklich verfügt worden, dass »keine Dame, wer sie auch seye, der Königin Majestät u. Lieben vorgestellt werden, ehe sie sich zur Präsentation bey des Königs Majestät gemeldet« habe.³⁸ Darüber hinaus erfolgte auch nicht jeder Empfang durch die Königin zwangsläufig in ihrem Audienzzimmer. Besonders hochstehende Persönlichkeiten wie der französische Kaiser Napoleon, der am 2. Oktober 1805 nach Ludwigsburg kam, oder der russische Kaiser Alexander I., der am 2. Juni 1815 zusammen mit dem österreichischen Kaiserpaar Franz I. und Maria Ludovika in Ludwigsburg eintraf, wurden zum Beispiel von Charlotte Mathilde im Marmorsaal begrüßt.³⁹ An ihrem Geburtstag, dem 29. September, der meist zum Abschluss des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg gefeiert wurde, nahm sie dagegen nicht selten »in höchst Ihrö Audienz Gemach die Gratulation« der Gäste entgegen.⁴⁰

In den Jahren 1808/1809 sowie 1810/1811 setzte König Friedrich seine Modernisierungsbestrebungen im eigenen Appartement fort und beauftragte seinen Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret, die hinteren Räume, zu denen das Alte Schreibkabinett, die Bibliothek, das Toilettenzimmer, das Neue Schreibzimmer, das Vorzimmer sowie das Schlafzimmer und das Registraturzimmer zählen (Raum 135–141), zu erneuern und im nordwestlichen Korridor zwei zusätzliche Räume als Fahnen- und Adjutantenzimmer (Raum 129, 134) einzurichten.⁴¹ Hierbei wurde meist nicht nur die barocke Gestaltung überarbeitet, sondern auch die Funktion und Nutzung der Räumlichkeiten grundsätzlich verändert. Insbesondere die kleineren Kabinette, die unter Friedrichs Vorgängern zum Beispiel als Marmor- oder Spiegelkabinette eingerichtet waren und eher dem Amüsement dienten bzw. die Sammelleidenschaft ihrer Besitzer zum Ausdruck brachten, wurden nun unter Friedrich in Arbeitszimmer (Schreibkabinett und Registraturzimmer) verwandelt und für die Erledigung von Staatsgeschäften und Verwaltungsaufgaben genutzt.⁴² Damit kam unter anderem das veränderte Selbstverständnis vieler Fürsten gegen Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck. Denn im Zuge der Aufklärung und der Französischen Revolution nahm das Erstarken des Bürgertums auch in den Staaten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation zu. Kostspielige Sammlungen, luxuriöse Prachtbauten und extravagante Hoffeste, die durch hohe Steuern und Abgaben finanziert wurden, stießen bei der Bevölkerung zunehmend auf Ablehnung, so dass die Regenten und der Adel allmählich umdenken mussten, wollten sie ihren Herrschaftsanspruch und ihre Vormachtstellung innerhalb der Gesellschaft bewahren.

Friedrich von Württemberg hatte selbst als junger Prinz die Proteste in Paris während der Französischen Revolution miterlebt und dürfte die sich wandelnde Geisteshaltung auch in seinem eigenen Land gespürt haben.⁴³ So gab er sich zwar einerseits als »erster Diener seines Volkes« und bemühte sich mit großem Arbeitseifer um Verbesserungen in den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Infrastruktur, Wissenschaft, Kultur etc., andererseits erschien ihm offenbar weiterhin die Notwendigkeit einer standesgemäßen und dadurch auch kostenintensiven

Repräsentation gegeben zu sein. Es überrascht folglich nicht, dass er mit großem Aufwand seine Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg inklusive der dortigen Schlösser und Gartenanlagen modernisieren ließ und weiterhin prächtige Hofeste, pompöse Schlittenfahrten und aufwendige Prunkjagden wie die Festinjagd im Jahr 1812 in Bebenhausen veranstaltete, die ihm den Ruf eines prunksüchtigen Herrschers einbrachten.⁴⁴

Dennoch sind gerade bei den Umgestaltungsmaßnahmen in den Schlössern sparsame Lösungen wie die Wieder- und Weiterverwendung von Mobilien und wandfesten Elementen auffällig und es wurden teilweise ganze Gebäude – vornehmlich in den kaum noch genutzten Schlossgärten wie Hohenheim oder Solitude – abgebaut und an anderer Stelle wieder errichtet.⁴⁵ Auf allzu teure Veränderungen an den von außen gut sichtbaren Gebäudeteilen oder gar auf den kompletten Neubau eines Residenzschlosses, wie es noch zur Barockzeit üblich



Die historischen Spielgeräte im östlichen Schlossgarten stammten ursprünglich aus dem Schlossgarten in Hohenheim. Sie wurden 1999 rekonstruiert.

gewesen ist, wurde dagegen gänzlich verzichtet.⁴⁶ Vielmehr lag Friedrichs Hauptaugenmerk darauf, das Herzogtum bzw. Königreich Württemberg mit politischem Geschick durch die schwierigen Zeiten der Koalitionskriege zu manövrieren und nicht zwischen den Großmächten Frankreich, Österreich, Russland, Großbritannien und Preußen aufgerieben zu werden. Es versteht sich daher von selbst, dass er sich während seines alljährlichen »Sommersejours« in Ludwigsburg nicht nur mit den Renovierungsarbeiten beschäftigte und in den dortigen Gartenanlagen oder bei Hoffesten, Billardabenden und Theaterveranstaltungen entspannte. Die Regierungsgeschäfte wurden selbstverständlich auch von Ludwigsburg aus weitergeführt. Insbesondere an den Vormittagen zog sich der Monarch in seine Arbeitszimmer im Staats- und Privatappartement zurück und erledigte – unterstützt von Sekretären, Ministern und Beratern – den täglichen Schriftverkehr, erließ Dekrete und empfing bisweilen Botschafter oder Staatsgäste. Gerade über die Besuche, aber auch über andere Betätigungen wie Dinners, Spielabende und Geburtstagsfeiern geben die Hofstagebücher und die Zeremonialakten Auskunft. So lassen sich nicht nur die bereits erwähnten Besuche der hochrangigen Gäste wie Napoleon Bonaparte oder Alexander I. von Russland detailliert nachvollziehen, sondern auch zeremoniell weniger aufwendige Treffen mit Familienmitgliedern, Adligen oder Künstlern.⁴⁷ Es wurde vielfach festgehalten, wie und wo die Gäste empfangen wurden, welche Appartements ihnen und ihrer Entourage für die Dauer des Aufenthalts zugewiesen worden sind, wann der Empfang, die Unterredung oder das gemeinsame Essen mit Friedrich stattfanden und welche sonstigen Aktivitäten, wie Theateraufführungen, Ausfahrten etc., stattfanden.⁴⁸ Meist schlug sich die Ankunft eines hochrangigen Gastes auch in anderen Akten nieder. Ein erhöhter Bedarf an Lebensmitteln für die höfische Tafel ist zum Beispiel in den Hofökonomieakten ablesbar.⁴⁹ Zudem wurde meist mehr Personal benötigt, seien es Tagelöhner für einfachere Dienste, Wachposten für die Sicherheit oder auch Künstler, Sänger und Darsteller für Konzerte und Darbietungen. Nicht zuletzt ist auch in den Bauakten und bei den Rechnungen bezüglich der Anschaffungen und Zimmereinrichtungen ein Zusammenhang zwischen bevorstehenden Staatsbesuchen und erhöhten Ausgaben nachweisbar. Schließlich mussten Gästezimmer bereitgestellt werden und auch der Gastgeber wollte seine eigenen Räumlichkeiten in schönstem Glanz präsentieren.⁵⁰

In den Akten zum »Sommersejour« in Ludwigsburg werden auch zahlreiche Hinweise zur Entourage der herrschaftlichen Familie aufgelistet.⁵¹ Darunter sind Friedrichs Bedienstete wie Kammerpagen und -fouriere, Lakaien, Gardejäger, Leibhusaren und Läufer, aber auch Minister und höherstehende Persönlichkeiten aus seinem Umfeld. Im Krönungsjahr 1806 zählten zu den Begleitern in Ludwigsburg – laut Quartierliste – unter anderem Obersthofmeister von Schenk mit Gemahlin, die Staatsdamen von Seckendorff, von Röder, von Geismar sowie die Hofdamen von Seckendorff, von Zeppelin und von Unruhe, die im östlichen Kavalierebau ihre Unterkünfte zugewiesen bekamen.⁵² Hofmarschall von Münchhausen, Reisemarschall von Zeppelin nebst Gemahlin sowie mehrere Kammerherren, General- und Flügeladjutanten wurden ebenfalls im Schloss einquartiert, während der Stallmeister im nahegelegenen Marstall wohnte und der

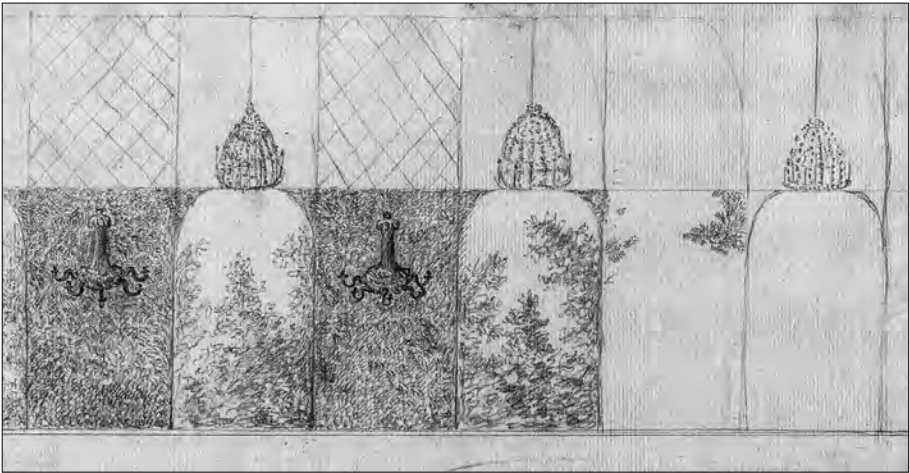


Vorzimmer (Raum 196) im ehemaligen Gästeappartement in der Beletage auf der Ostseite des Alten Corps de Logis, um 1940.

königliche Leibmedikus Duvernoy eine eigene Wohnung in Ludwigsburg für seinen Aufenthalt nutzte. Staatsgäste und Minister, darunter auch der Staats- und Konferenzminister Graf von Wintzingerode und Obristhofmeisterin Gräfin von Üxküll, wurden im Alten Corps de Logis untergebracht, während dem Kronprinzen Wilhelm stets das Appartement im zweiten Obergeschoss des Neuen Corps de Logis, direkt über dem Staats- und Privatappartement von König Friedrich, für seine Besuche zur Verfügung stand.

Den krönenden Abschluss des Ludwigsburger Sommeraufenthalts bildete alljährlich das Geburtstagsfest von Charlotte Mathilde am 29. September, das im Residenzschloss, den Gartenanlagen oder auch in den Lustschlössern Favorite und Monrepos begangen wurde und das meist mit aufwendigen Vorbereitungen und Dekorationen einherging.⁵³ Anfang Oktober erfolgte für die höfische Gesellschaft dann der Umzug in die Winterresidenz nach Stuttgart und für König Friedrich und seine Entourage schloss sich meist in der Herbstzeit eine Jagdreise an, ehe auch er für die Wintermonate nach Stuttgart zurückkehrte.⁵⁴

Neben den vielfach nüchternen und sachlichen Beschreibungen der Hofschreiber in den Hoftagebüchern, Akten, Protokollen und Rechnungsbüchern sind die Beschreibungen von Zeitgenossen über die Ludwigsburger Sommerresidenz oft mit vielfältigen Details zum Hofleben gestaltet. Herzog Eugen von Württemberg berichtete zum Beispiel in seinen Memoiren über das Misstrauen und die Vorsichtsmaßnahmen der französischen Adjutanten während Napoleons Anwesenheit in



*Zeichnung der Festdekoration für Charlotte Mathildes Geburtstagsfest
in Ludwigsburg am 29. September 1803.*



Lesetisch im Sommerarbeitszimmer (Raum 155) von Charlotte Mathilde.

Ludwigsburg im Jahr 1805.⁵⁵ Auf französischer Seite beschrieb dagegen Napoleons Kammerdiener Constant seine Eindrücke von Friedrichs außergewöhnlicher Leibesfülle und dessen Mobiliar wie folgt: »Son ventre avait une telle dimension, que sa place à table était marquée par une profonde échancrure« – sein Bauch war so groß, dass sein Platz am Tisch durch eine große Ausbuchtung gekennzeichnet war.⁵⁶

Auch die Aufzeichnungen und Briefe von Mitgliedern der königlichen Familie geben interessante Einblicke, wie Charlotte Mathildes erster Eindruck von der Ludwigsburger Schlossanlage belegt, die sie im Jahr 1798 in einem Brief an ihren Vater, König George III. von Großbritannien und Irland, als »beautiful situation and an immense house«, also als wunderschöne Anlage und großes Schloss beschrieb.⁵⁷ Im Laufe von Friedrichs Regierungszeit scheint sie sich in der Ludwigsburger Sommerresidenz bestens eingelebt und wohlgefühlt zu haben, denn nach Friedrichs Tod im Oktober 1816 entschied sie sich – entgegen ursprünglicher Vereinbarungen – umgehend, ihren Witwensitz in Ludwigsburg zu beziehen.⁵⁸

Sommerappartement und Witwensitz von Charlotte Mathilde

Charlotte Mathilde ist im Sommer 1797 erstmals nach Ludwigsburg gekommen. Als älteste Tochter des britischen Königs George III. (1738–1820) und seiner deutschstämmigen Ehefrau Königin Charlotte (1744–1818) war sie am englischen Hof aufgewachsen und hatte eine für eine Prinzessin in der damaligen Zeit typische Erziehung erfahren. Sie sprach Englisch, Französisch und Deutsch, war sehr belesen und bewandert in Geschichte, hatte eine zeichnerische Ausbildung bei dem Maler Benjamin West (1738–1820) erhalten und beschäftigte sich bis ins hohe Alter gerne mit Malerei und Handarbeiten.⁵⁹ Am 18. Mai 1797 heiratete sie Erbprinz Friedrich von Württemberg im St. James Palast von London und reiste im Juni in ihre neue Heimat nach Württemberg, wo mehrtägige Empfangsfeierlichkeiten stattfanden.⁶⁰ Im Ludwigsburger Schloss fanden damals ein feierlicher Einzug und die Mittagstafel sowie eine kurze Besichtigung der Schloss- und Gartenanlagen statt, ehe die Reise in die Hauptresidenz Stuttgart fortgesetzt wurde. Der warme Empfang durch Friedrichs Familie und die schöne Lage des Schlosses beeindruckten die Prinzessin und sie genoss in den nachfolgenden Jahren – trotz der laufenden Renovierungsarbeiten – ihren Sommeraufenthalt in Ludwigsburg.

Wenige Monate nach ihrer Ankunft in Württemberg starb am 23. Dezember 1797 ihr Schwiegervater Herzog Friedrich Eugen, so dass Charlotte Mathilde schon bald als Herzogin an der Seite ihres Gemahls die Aufgaben einer Landesmutter übernahm. Neben repräsentativen Aufgaben kümmerte sie sich um die Familie, engagierte sich im sozialen Bereich und pflegte eine intensive Korrespondenz zu verschiedenen europäischen Höfen.⁶¹ Aus den politischen und militärischen Angelegenheiten hielt sie sich weitgehend heraus und vertrat vielmehr die Ansicht, dass es »das große Glück der Frauen ist, für ein häusliches Leben bestimmt zu sein«. ⁶² Entsprechend beschäftigte sie sich in Gesellschaft

ihrer Staats- und Hofdamen mit Handarbeiten und Konversation oder ging verschiedenen Vergnügungen nach wie Ausfahrten mit der Kutsche zu den Schlössern Favorite und Monrepos, zum Spielplatz im östlichen Schlossgarten und zum Tiergarten. Mit Vorliebe bestickte sie Möbelbezüge und bemalte Porzellan, das sie beispielsweise zu besonderen Anlässen an Familienmitglieder verschenkte.⁶³ Auch zählten Kartenspiele, Bücherstudium, Bootsfahrten auf dem See im nördlichen Schlossgarten und Besuche im Theater sowie die Teilnahme an Hofbällen, Konzerten und Opernaufführungen in Stuttgart zu den möglichen Tätigkeiten im Alltag Charlotte Mathildes und ihrer Entourage.⁶⁴ Einen besonderen Stellenwert nahm für die fromme Königin und spätere Königinwitwe der sonntägliche Gottesdienstbesuch ein, der laut Ehevertrag im anglikanischen Ritus abgehalten werden durfte.⁶⁵

Weitere englische Einflüsse sind auch bei der Gestaltung des Mobiliars und der Gartenanlagen spürbar. So wurde der Ludwigsburger Schlossgarten im englischen Landschaftsstil gestaltet und in der Raumausstattung finden sich neugotische Verzierungen, wie sie in England im ausgehenden 18. Jahrhundert äußerst beliebt gewesen sind. Charlotte Mathilde schrieb dazu selbst am 18. April 1803 in einem Brief an ihre englische Familie: »We have here a pretty good architect [= Thouret], but he will require a good deal of study before he learns the true Gothic taste; with my assistance he has made some good sketches of Gothic furniture« – in deutscher Übersetzung: Wir haben hier einen sehr guten Architekten, aber er wird wohl noch einige Studien benötigen, bis er den wahren gotischen Stil beherrscht; mit meiner Hilfe hat er schon ein paar gute Entwürfe neugotischer Möbel angefertigt.⁶⁶

Mit ihrer Heimat England blieb sie zeitlebens verbunden und sie entschied sich im Jahr 1827, zu ihrer Verwandtschaft nach London zu reisen, »um Ihre theuren Blutsverwandten und das ferne Land noch einmal zu begrüßen, das sie mit Stolz und Selbstgefühl Ihr Geburtsland nannte und für dessen Sitten, Verfassung und Schicksale Sie immer ein ächt britisches Interesse behalten hatte«. ⁶⁷ Von anderen größeren Reisen nahm sie dagegen wegen ihres Gesundheitszustandes Abstand. Lediglich in die nahegelegenen Kurorte im Schwarzwald wie Bad Teinach und Bad Wildbad reiste sie zur »alljährlichen Stärkung« von Ludwigsburg aus, um in den dortigen Heilquellen ihre körperlichen Beschwerden zu lindern.⁶⁸

In Schloss Ludwigsburg bestand Charlotte Mathildes Sommerappartement in der Beletage auf der Ostseite des Neuen Corps de Logis aus acht Räumen (Raum 149–156), zu denen das 1806 modernisierte Audienzzimmer sowie ihr Schlafzimmer, Arbeitszimmer und Kabinette gehörten.⁶⁹ Ein kleiner Privatgarten stand ihr auf der Ostseite des Gebäudes zur Verfügung. Zwischen Marmorsaal und Audienzzimmer befand sich das Gesellschaftsappartement, bestehend aus Billardzimmer und Blauem Assembléezimmer (Raum 147, 148), die Charlotte Mathilde als Vorzimmer genutzt hatte und die sie nach dem Tod ihres Gemahls in ihr Witwenappartement integrierte.⁷⁰ Auch auf der Nordseite erweiterte sie damals ihre Raumfolge um zwei zusätzliche Vorzimmer (Raum 157, 158), indem sie – wie schon König Friedrich zuvor auf der Westseite – Zwischenwände in den dortigen Korridor einziehen ließ.



Vorzimmer (Raum 147) von Charlotte Mathilde, ehemaliges Billardzimmer im Gesellschaftsappartement, um 1940.

Bereits im November 1816 hatte König Wilhelm I. ihr einen Großteil des Ludwigsburger Residenzschlosses als Witwensitz zugestanden und die Instandsetzung und Renovierung ihres Appartements genehmigt, so dass zügig mit den Umbaumaßnahmen und der Möblierung begonnen werden konnte.⁷¹ Bis 1824 zog sich die Modernisierung ihrer Wohnräume hin, wobei Charlotte Mathilde schließlich einen großen Teil der Kosten selbst übernahm und damit freier über die Gestaltung und Ausführung entscheiden konnte.⁷² Sie beauftragte den Architekten Nikolaus Friedrich von Thouret und diejenigen Künstler und Handwerker, die bereits unter ihrem Gemahl überwiegend für die Einrichtung in Schloss Ludwigsburg tätig gewesen waren, wie Hofmaler Johannes Danner (1779–1858) oder Hofschreiner Johannes Klinckerfuß (1770–1831). Teilweise kamen hierbei Motive zur Anwendung, die schon für König Friedrichs Appartement entworfen worden waren, wie zum Beispiel die Supraporten (Gemälde über der Tür) in Charlotte Mathildes Bibliothekszimmer (Raum 156), die auf nahezu identische Weise bereits zehn Jahre zuvor in Friedrichs Neuem Schreibzimmer (Raum 136) umgesetzt worden waren.

Im Jahr 1818 wurden »das zunächst an dem Marmorsaal befindliche gelbe Speisezimmer und das daran stoßende blaue Assembléezimmer« neu eingerichtet und möbliert, wobei »das erste mit geschliffenem weißen Gipsmarmor, das andere mit dunkelblauen neuen seidenen Tapeten« gestaltet worden ist.⁷³ Im

Speisezimmer wurde der offene Kamin durch eine Nische ersetzt und die Wände mit klassizistischen Pilastern und Medaillons akzentuiert. Im selben Jahr sind außerdem das Sommerarbeitszimmer und die Bibliothek auf der Nordseite in Angriff genommen worden. Nicht nur die Wandbespannungen im Appartement wurden nach und nach ausgetauscht, auch die spätbarocken Deckenfresken sind weitgehend übermalt oder entfernt worden.⁷⁴ Bei der Möblierung griff Charlotte Mathilde einerseits auf den vorhandenen Möbelbestand zurück und ließ unter anderem Bibliotheksschränke aus dem Neuen Schloss in Stuttgart nach Ludwigsburg versetzen. Andererseits legte sie Wert auf Neuanfertigungen.⁷⁵ Für ihr Toilettenzimmer (Raum 152), das zwischen 1818 und 1822 mit Pilastern und einer gelben Wandbespannung ausgestattet wurde, ließ sie von Johannes Klinckerfuß schwarz gefasste Möbel anfertigen, die als Hinweis auf ihre Trauer über den Tod König Friedrichs gedeutet werden.⁷⁶ Wie es in ihrem »Lebensabriß« anlässlich ihres eigenen Ablebens im Jahr 1828 heißt, trauerte sie sehr um ihren Gemahl und feierte nicht nur jedes Jahr seinen Geburtstag mit einem Gottesdienst und einer Gedächtnispredigt, sondern besuchte auch regelmäßig die Familiengruft unter der Ludwigsburger Schlosskapelle, in der Friedrich beigesetzt worden war und zu der nur seine Witwe einen Schlüssel besaß.⁷⁷ Möglicherweise ist in dem Wunsch nach Nähe zu ihrem verstorbenen Gemahl der eigentliche Grund zu sehen, weshalb sie das Ludwigsburger Residenzschloss als Witwensitz wählte.



Toilettenzimmer (Raum 152) von Charlotte Mathilde.



*Grund- und Aufrisszeichnung für das Schlafzimmer (Raum 150)
 von Charlotte Mathilde, bezeichnet »Ludwigsburg / Entwurf zur
 Verzierung des Schlafzimmers Ibro Majestät
 verwittibten Königin / von Architekt Mühlbacher / im Januar 1824«.*

Auch für andere Räumlichkeiten wurden Neuanschaffungen in Auftrag gegeben oder neue Raumkonzepte entwickelt.⁷⁸ Zu den Überlegungen bezüglich der neuen Wandgestaltung ihres Schlafzimmers ist aus dem Jahr 1824 eine Entwurfszeichnung des Architekten Joseph Mühlbacher (1787–1851) erhalten geblieben.⁷⁹ Auf der Grundrisszeichnung des Raumes wird die Anordnung des Bettes in der Alkovennische und der gusseisernen Öfen deutlich, von denen offenbar nur einer tatsächlich vom Dienerschaftsgang aus befeuert werden konnte, während sein Pendant als nicht heizbare Attrappe geplant war. Die Aufrisszeichnungen geben die vier Wände des Raumes wieder, die mit einer Pilastergliederung, einem umlaufenden Stuckgesims mit Palmetten, Supraportenfeldern über den Türen, einem Spiegel zwischen den beiden Fenstern, Ofennischen mit halbhoher Öfen und Ofenvasen sowie einer roten Vorhangdraperie an der Alkovennische geplant waren. Bis auf kleinere Abweichungen, vor allem in Bezug auf die Öfen, sind die Vorschläge weitgehend umgesetzt worden und lassen sich heute noch nachvollziehen.⁸⁰

Mit zunehmendem Alter litt Charlotte Mathilde unter Atembeschwerden, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit bei Nacht, tiefem Schlaf tagsüber, einem Geschwulst an den Beinen sowie an einem »Widerwillen gegen Bewegung«, weshalb sie kaum noch große Ausfahrten unternahm und auch ihre Handarbeiten nicht mehr in gewohntem Umfang ausführen konnte.⁸¹ Sie starb am 5. Oktober 1828 und wurde neben ihrem Gemahl in der Familiengruft unter der Ludwigsburger Schlosskapelle beigesetzt. Mit ihrem Tod fiel Schloss Ludwigsburg für eine gewisse Zeit in eine Art Dornröschenschlaf und blieb dadurch vor jüngeren Umbauten bewahrt, so dass vieles bis heute im Original erhalten ist.

Anmerkungen

Abkürzungen

- AHW = Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen
 HStAS = Hauptstaatsarchiv Stuttgart
 SSG = Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schlossverwaltung Ludwigsburg
 StAL = Staatsarchiv Ludwigsburg

- 1 Dieser Aufsatz basiert im Wesentlichen auf den Recherchen für die Dissertation: Catharina Raible: Rangerhöhung und Ausstattung. Das Staats- und Privatappartement König Friedrichs von Württemberg in Schloss Ludwigsburg, Stuttgart 2015 (= Diss. Bonn 2011). Zu Friedrich von Württemberg siehe Paul Sauer: Der schwäbische Zar. Friedrich, Württembergs erster König, Stuttgart 1984; Albert Pfister: König Friedrich von Württemberg und seine Zeit, Stuttgart 1888; Erwin Hölzle: König Friedrich, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 36 (1930) S. 269–298; Georg Gottlieb Übelen: Friedrich, in: Zeitgenossen. Biographien 2 (1818) S. 5–36; HStAS G 243 Bü 1–116.
- 2 Zum Sommerséjour unter Friedrich siehe HStAS A 16 Bü 1–4: Sommerséjour 1798, 1802–1805; Bü 10: Unterkünfte; Bü 14: 1799/1800, Dienst der Kammerherren während des Sommerséjours; Bü 15 f.: Oberstkammerherrenamt, Pagen; Bü 34: Quartierliste 1805; A 21 Bd. 61: Sommerséjour 1811, Dienst der Kammerherren; Bd. 75 f.: Sommerséjour 1805; Bd. 85a: Sommerséjour 1807, 1809, 1812, 1815; Bü 940: Geschäfte während des Sommerséjours;

- Bü 942, 993: *Séjours Sommer und Winter 1798–1813*, mit Liste der Personen, die den Sommerséjour in Ludwigsburg verbringen, darin Vergnügungen, Theater, Ausflüge, Tafel- und Tischeinteilung; E 6 Bü 90 f., 94, 149 f.: *Sommerséjour 1806–1808*.
- 3 Friedrich kümmerte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem um den Ausbau der Hauptresidenz und der Hauptstadt Stuttgart, aber auch um seine kleineren Schlösser und Gartenanlagen, wie das Lust- und Jagdschlösschen Favorite, das Seeschloss Monrepos oder auch Schloss Freudental, die alle ebenfalls klassizistisch ausgestaltet wurden. Friedrichs Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret und ein Team aus bewährten Hofkünstlern und Hofhandwerkern waren an den verschiedenen Orten maßgeblich beteiligt.
- 4 Zu König Wilhelm I. von Württemberg siehe u.a. Paul Sauer: *Reformer auf dem Königsthron. Wilhelm I. von Württemberg*, Stuttgart 1997. Zu Schloss Rosenstein und zur Wilhelma siehe u.a. Herbert Fecker: *Stuttgart. Die Schlösser und ihre Gärten*, Stuttgart 1992; Timo John: *Die königlichen Gärten des 19. Jahrhunderts in Stuttgart*, Worms 2000; Carla Fandrey (Hrsg.): *Giovanni Salucci (1769–1845). Hofbaumeister König Wilhelms I. von Württemberg 1817–1839*, Stuttgart 1995; Annemarie Röder (Hrsg.): *Karl Ludwig von Zanth – der Erbauer der Wilhelma in seiner Zeit*, Stuttgart 2012.
- 5 König Karl interessierte sich allerdings für die barocke Bausubstanz der Schlossanlage und ließ sogar einzelne Bereiche, die unter König Friedrich klassizistisch umgestaltet worden waren, wieder rebarockisieren.
- 6 König Wilhelms I. Witwe Pauline (1800–1873) bewohnte im Ludwigsburger Schloss beispielsweise ein Appartement im zweiten Obergeschoss des Neuen Corps de Logis und nutzte während ihres Aufenthalts auch Friedrichs ehemaligen Privatgarten. In dieser Zeit wurden Renovierungen und kleinere Umgestaltungen vorgenommen. Siehe dazu SSG: Kgl. Apanage-Schloss Ludwigsburg, Verzeichnis sämtl. Zimmer, deren Bezeichnung und Verwendung sowie Bewohner 1900/1901, Bd. 2; StAL F 1/66 Bü 172: »Kostenverzeichnis über die 1865 ausgeführten Bauverbesserungen in der Sommer Wohnung der Königin Mutter im Residenz Schloß« 1865/1866, eisernes Zelt auf Terrasse; Bü 183: 21./23.04.1866, Beilagen zum »Kostenverzeichnis über die in Folge der Anwesenheit Ihrer königl. Majestät der Königin Mutter im königl. Residenzschlosse 1865 durchgeführten Bauarbeiten«.
- 7 Betritt man das Neue Corps de Logis vom Innenhof auf der Nordseite aus, dann befindet sich das Appartement im ersten Obergeschoss. Aufgrund eines Geländesprungs, der innerhalb dieses Gebäudeteils verborgen ist, liegen die Räumlichkeiten jedoch von der südlichen Gartenseite aus betrachtet im Erdgeschoss. Zu Charlotte Mathilde siehe u.a. HStAS G 245 Bü 16: *Lebensabriss von Charlotte Mathilde*, 1828; Arthur Aspinall (Hrsg.): *The later Correspondence of George III. Bd. I-V, January 1798 to December 1810*, Cambridge 1962–1970; Hansmartin Decker-Hauff: *Frauen im Hause Württemberg*, Leinfelden-Echterdingen 1998, S. 200–208; Sabine Thomsen: *Die württembergischen Königinnen Charlotte Mathilde, Katharina, Pauline, Olga, Charlotte – ihr Leben und Wirken*, Tübingen 2007, S. 8–65; Flora Fraser: *Princesses. The six daughters of George III.*, London 2012. Bereits anlässlich ihrer Hochzeit mit Friedrich im Jahr 1797 war geregelt worden, dass ihr als Witwe ein Palais in Stuttgart und als Sommersitz das Schloss Stetten im Remstal zur Verfügung gestellt würden. Auch eine Rückkehr in ihre Heimat nach England wurde ihr zugesichert. Tatsächlich wählte sie im November 1816 als Witwensitz jedoch ihr bisheriges Appartement im Ludwigsburger Schloss und Schloss Monrepos. Darüber hinaus standen ihr im Neuen Schloss in Stuttgart weiterhin Wohnräume zur Verfügung.
- 8 StAL E 19 Bü 9: *Protokolle 1816/1817*, Berechnung über die Einrichtung mehrerer Zimmer; E 20 Bü 23: 1816, Einrichtung; Bü 675–677: Wittum; F 1/66 Bü 134: 1818/1819; HStAS E 6 Bü 112: 1.11.1816, »dass die Zimmer, welche die verwittwete Königin bißher in dem k. Schloß zu Ludwigsburg bewohnt hat, sogleich in ganz guten brauchbaren Zustand hergerichtet, [...] Reinigung der Oefen [...] und Fußteppiche«; E 221 Bü 70: 1817, Inventar über »diejenigen Meubles und Effekten, welche Ihre Majestät Charlotte Auguste Mathilde, verwittweter Königin von Württemberg zur Wittums Benutzung übergeben worden sind«; Bü 71 f., 111: Übergabe von Wohnzimmern der Königin; Bü 112: Räume der verwittweten Königin.
- 9 Zu den Abgaben siehe u.a. SSG: *Nachtrag im Verzeichnis sämtl. Zimmer, deren Bezeichnung und Verwendung sowie Bewohner 1900/1901*, Bd. 1 (Abgaben 22.10.1842 und 6.08.1846 an

- die Kgl. Staatsgalerie Stuttgart; 10.04.1849 an die Kgl. Staatskunstanstalt Stuttgart; in den Jahren 1849, 1867 und 1878 an die Schlossverwaltung Stuttgart; 1888 an die Kgl. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale [=Landesmuseum Württemberg]); StAL E 20 Bü 707: 17.11.1902, Verzeichnis über die an die Staatsgemäldegalerie Stuttgart abgegebenen Bilder; Bü 722: Gemälde an Staatskunstanstalt.
- 10 Zu den Auslagerungen der Mobilien während des Zweiten Weltkriegs siehe StAL FL 410/4, Zug. 1993/65 Bü 5.1-15: Inventare und Bergungslisten; Bü 5.1-3: »Flüchtung« und Rückführung ab 1947: Bergungslisten aus verschiedenen Orten. Zu den Kriegsschäden und Verlusten siehe die Akten in StAL FL 410/4 II, auch Oscar Paret: Ludwigsburg in Gegenwart und Vergangenheit, Ludwigsburg 1949, S. 16; StAL E 20 Bü 623: Verkäufe und Auktionen; Bü 609: »durch Zerbruch« verloren; Bü 674 f.: »zum Verkauf bestimmte Meubles und Effecten«; Bü 690: »Urkunde über Mobilien Abgaben 1847/1853«; FL 405/5 Bü 1155: Versteigerungen während des Zweiten Weltkriegs.
- 11 SSG: K. Kameralamt Ludwigsburg, Inventar über die im königlichen Schlosse Ludwigsburg und in den Nebengebäuden befindlichen Gegenstände und Gerätschaften der Apanagen-Verwaltung, gefertigt im Jahr 1896; Schloss Ludwigsburg. Inventar-Kartei. Aufgenommen 1939/1940; Verzeichnis der Kunstgegenstände aus dem ehemaligen Kgl. Kron- und Apanagegut, zusammengestellt von Christian von Heusinger vom 1.07.1956 bis 30.11.1957.
- 12 Zu den Inventaren siehe Anm. 11 sowie SSG: Ludwigsburg. Inventarium über diejenigen Meubles und Effecten, welche Ihrer Majestät Charlotte Auguste Mathilde verwittweter Königin von Württemberg zur Wittums Benutzung übergeben worden sind. December 1817; Ludwigsburg. Inventarium über die im Schlosse zu Ludwigsburg befindlichen, dem Staat gehörigen Mobilien. October 1822; Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem königlichen Schlosse und den Kron-Gebäuden befindlichen Malereien. 1822; Ludwigsburg. Inventarium über sämtliche in dem Königlichen Schlosse und den Kron-Gebäuden zu Ludwigsburg befindlichen Gemälde in Pastell u. Wasserfarben, Zeichnungen, Kupferstiche etc. 1822; Ludwigsburg. Fortsetzung des Inventariums über die zur Kronotation bestimmten und überlassenen, im Ludwigsburger Schloß befindlichen Gemälde und Mobilien. 1824; Ludwigsburg. Inventarium über die in dem königlichen Schlosse zu Ludwigsburg und in den übrigen der königlichen Schloßhauptmannschaft übergebenen Gebäuden befindlichen, dem Staate gehörigen Gemälde, Malereyen, Handzeichnungen, Kupferstiche. Nach Ausscheidung der Kronotation im Juni 1824 aufgenommen nach dem praesenten Stand von 1. Juli 1825; Schloß Ludwigsburg. Hauptinventar 1837; K. Schloß in Ludwigsburg. Inventar 1866.
- 13 Zu den Quellen siehe u.a. HStAS A 21: Oberhofmarschallamt; A 21a: Hofökonomie; A 21b: Oberschloßhauptmannschaft; A 24: Gewölbsverwaltung; A 26: Residenzbau- und Gartenkasse; A 27 I: Bauverwaltung Ludwigsburg; A 27 II: Bau- und Gartenkommission/-direktion Ludwigsburg; StAL D 40: Hofbausachen; E 17: Hofdomänenkammer; E 20: Schloss- und Kronmobilienverwaltung; E 21: Obersthofmeisteramt; F 1/66: Kameralamt Ludwigsburg; FL 410/4 II: Staatliches Hochbauamt Ludwigsburg.
- 14 HStAS E 221 Bü 122, Nr. 26: Schloss Ludwigsburg. Grundriss der Gesamtanlage, erstes Obergeschoss. Das Blatt mit der Nr. 25 gibt das Erdgeschoss wieder und Nr. 30 zeigt das Mansardengeschoss. Weitere Zeichnungen sind in einzelnen Akten, u.a. HStAS A 16 Bü 32: Hängung der Porträts in der Ahnengalerie (um 1805).
- 15 Universitätsbibliothek Stuttgart: Inv. Nr. Ludwigsburg 3 und 4.
- 16 Stadtarchiv Ludwigsburg: u.a. Inv. Nr. V 3/33-003: Lageplan Ludwigsburg, bezeichnet »Plan der Koenigl. Residenzstadt Ludwigsburg mit ihren Umgebungen – samt der Circumferenz der Stadtmauer«, signiert »Steinh. Ballier Friderich Baumgaertner«; V 3/33-025 bis 027: Ordenskapelle, Emichsburg im Schlossgarten und Vase, bezeichnet »26. Sept. 1814«; V 3/33-028: Schlafzimmer von Charlotte Mathilde, bezeichnet »Ludwigsburg. Entwurf zur Verzierung des Schlafzimmers Ihro Majestät verwittibten Königin«, signiert »Architekt Mühlbacher, Januar 1824«; V 3/35: Kronleuchter, bezeichnet »Lustre zu 36 Lichtern«, signiert »NThouret Hbmst«, um 1803; Landesmuseum Württemberg: Inv. Nr. 1953/746: Sonnenuhr, bezeichnet »Zeichnung der im Schloß Garten zu Ludwigsburg befindl. Sonnen Uhr«, unsigniert (Thouret zugeschrieben, um 1807); Sammlung von Margarete Sorms geb. Klinckerfuß, darin Zeichnungen von Johannes und Bernhard Klinckerfuß, Thouret, Carl Heideloff: Inv. Nr. 2000/188-120:

- Bibliotheksschränke, bezeichnet »Zeichnung zu dem Bibliotheks Zimmer im Ludwigsburger Schloß, Jan. 1809«, unsigniert (Thouret zugeschrieben); Inv. Nr. 2000/188-Zus. Nr. 8: Kronleuchter, unsigniert (Thouret zugeschrieben, um 1800); Graphische Sammlung des Ludwigsburg Museums: u.a. Inv. Nr. 767: Schloss Ludwigsburg. Grundriss der Gesamtanlage, Erdgeschoss, bezeichnet »Fecit Jacob. Hiller 1794«; Inv. Nr. 768: Schloss Ludwigsburg. Grundriss des Neuen Corps de Logis mit Bilder- und Ahnengalerie, erstes Obergeschoss, unsigniert (Jacob Hiller zugeschrieben, 1794); Landesamt für Denkmalpflege: Fotonegativ einer Entwurfszeichnung: Wand- und Deckengestaltung des Marmorsaals, bezeichnet »Project zur Decorazion der Attique und Deke des Salons im königlichen Residenz Schloße zu Ludwigsburg«, signiert »Hofbaumeister NThouret«, undatiert (um 1814).
- 17 Klassik Stiftung Weimar: Inv. Nr. PK 64, 68, 70, 79–81, 90, 320, 415.
- 18 AHW Hofdiarium Ludwigsburg 28.09.1805: Sitzordnungen anlässlich der Hochzeit des Prinzen Paul.
- 19 Zu den Hoftagebüchern siehe AHW Hofdiarien Ludwigsburg 1798–1808, 1815 (unverzeichnet). Die restlichen Bände (von Friedrichs Regierungszeit) sind leider verschollen. Der Archivar des Hauses Württemberg, Dr. Eberhard Fritz, veröffentlichte mehrfach Auszüge der Hoftagebücher und anderer Akten, die das alltägliche Hofleben beleuchten, siehe u.a. Eberhard Fritz: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz. Friedrich von Württemberg und seine Hofhaltung im frühen 19. Jahrhundert, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 58 (2004) S. 189–236; ders.: Der württembergische Hof im frühen 19. Jahrhundert. Zur Lebenswelt der Hofbediensteten in der Regierungszeit des Königs Friedrich, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 61 (2007) S. 43–62; ders.: Knecht, Kutscher, Koch, Kammerdiener, König. Zur Sozialgeschichte des königlichen Hofes in Württemberg (1806 bis 1918), in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 66 (2007) S. 249–292.
- 20 Zu den Sommeraufenthalten siehe Anm. 2 und zu den Akten siehe u.a. HStAs A 21 Bü 730, 821, 968: Audienzen; Bü 772–774, 778, 993–995, 1001–1005: Feierlichkeiten; Bü 780: Kurwürde; Bü 781, 939: Redouten; Bü 782: Friedens- und Siegesfeste; Bü 783 f.: Geburtstage, Geburten; Bü 785–789: Vermählungen; Bü 794: Neujahr; Bü 796: Schlittenfahrten; Bü 923: Ordensfeste; Bü 954–960: Theater; Bü 972 f., 992: Rangreglement; A 74: Gesandtenberichte bis 1805. Zu den Berichten von Zeitgenossen siehe u.a. Aspinall (wie Anm. 7); Mémoires de Constant, premier valet de chambre de l'Empereur, sur la vie privée de Napoléon, sa famille et sa cour, Stuttgart o. J. [1830]; Memoiren des Herzogs Eugen von Württemberg, Frankfurt a. O. 1862; Memoiren des königlich preußischen Generals der Infanterie Ludwig Freiherrn von Wolzogen, Leipzig 1851; Friedrich M. Kircheisen: Die Erinnerungen des Generals Grafen Paul Philipp von Ségur, Adjutanten Napoleons I., Hamburg 1908.
- 21 Eine ausführliche Auswertung und Analyse insbesondere der von König Friedrich genutzten Wohn- und Repräsentationsräume im Neuen Corps de Logis bei Raible (wie Anm. 1).
- 22 Zur Baugeschichte von Schloss Ludwigsburg siehe u.a. Christian Belschner: Das königliche Schloss zu Ludwigsburg. Zum zweihundertsten Gedenktag der Grundsteinlegung, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 4 (1905) S. 9–13; Karl Weiß: Schloss Ludwigsburg. Baugeschichtliche Abhandlung über die von Johann Friedrich Nette erbauten Teile. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1914; Walter Baumgärtner: Die Erbauung des Ludwigsburger Schlosses. Ein Beispiel staatlicher Bauwirtschaft im 18. Jahrhundert, Würzburg 1938; Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, Tübingen 2004.
- 23 Zur Einrichtung unter den Herzögen Eberhard Ludwig, Carl Alexander und Carl Eugen siehe u.a. Werner Fleischhauer: Barock im Herzogtum Württemberg, 2. Aufl. Stuttgart 1981; Annegret Kotzerek: »Von den Zimmern bey Hof«. Funktion, Disposition, Gestaltung und Ausstattung der herzoglich-württembergischen Schlösser zur Regierungszeit Carl Eugens (1737–1793), Berlin 2001.
- 24 Zu Thouret siehe Paul Faerber: Nicolaus Friedrich Thouret. Sein Leben und Schaffen von 1767 bis 1800, Stuttgart 1920; ders.: Nikolaus Friedrich von Thouret. Ein Baumeister des Klassizismus, Stuttgart 1949; Klaus Merten: Nicolaus Friedrich von Thouret als württembergischer Hofbaumeister 1798–1817, in: »o Fürstin der Heimath! Glückliches Stutgard«. Politik, Kultur und Gesellschaft im deutschen Südwesten um 1800, Stuttgart 1988, S. 396–418; Axel Burkarth: Nikolaus von Thouret (1767–1845). Forschungen zum Wirken eines württembergischen Hofarchitekten in der Zeit des Klassizismus, Diss. Stuttgart 1991. Zu

beteiligten Künstlern und Handwerkern siehe u.a. Rolf Bidlingmaier: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz von König Friedrich. Raumdekorationen des Klassizismus und Empire in Württemberg, in: Geschichte einer barocken Residenz (wie Anm. 22) S. 135–159; ders.: Klassizismus und Empire in Schloss Ludwigsburg. Der Umbau der Sommerresidenz unter König Friedrich I. von Württemberg und Königin Charlotte Mathilde, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 62 (2008) S. 67–110.

- 25 Zu den Maßnahmen zu Beginn von Friedrichs Regierungszeit siehe u.a. HStAS A 19a Bd. 1003 f.: Ludwigsburg Rentkammer Bauverwaltung, 24.06.1798, »in den Zimmern des herzogl. Schlosses die alten Wandleuchter abgeschraubt, 33 Paar Bronzeleuchter gereinigt, nach Verhältnis der Zimmer arangiert, an Trumeaux [= Wandspiegel] angeschraubt«; Bd. 1033: Quartalbaurechnungen 1799, Glaser Viehhäuser neue Fenster und Scheiben. Auch in den Möbelinventaren sind vereinzelt kleinere Reparaturen oder Veränderungen des Mobiliars vermerkt, dazu SSG: Schloss Ludwigsburg, Kastellanei-Inventarium 1797.
- 26 Bidlingmaier 2008 (wie Anm. 24) S. 74 f.; Faerber 1949 (wie Anm. 24) S. 161: Brief von Thouret an Wintzingerode vom 12.03.1804: »dringende Bau- und hauptsächlich Malerei Geschäfte an den Plafonds von drei großen Zimmer im Churfürstlichen Schlosse zu Ludwigsburg, welche auf Höchst gnädigsten Befehl Seiner Churfürstlichen Durchlaucht verändert und neu eingerichtet werden müssen«; Thouret sah sich demnach gezwungen, »von Morgens biß Abends selbst Hand an zu legen, um auf die so baldige Ankunft Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Ludwigsburg nicht allein die Decken, sondern auch die Wände und sonstige Einrichtungen wo möglich beenden zu können«; vgl. auch AHW Hofdiarien Ludwigsburg 1803–1805, passim.
- 27 Zur Wiederverwendung siehe beispielsweise HStAS A 27 II Bü 10, Nr. 468: 7.03.1804, »von Hohenheim hierher gebrachten Apollo«; StAL E 20 Bü 433, S. 65: »Trumeaux aus Schloss Hohenheim nach Ludwigsburg abgegeben«, teilweise die Gläser aus dem chinesischen Haus von Schloss Solitude; Bü 717: 1798 »1 Camin« von Hohenheim nach Ludwigsburg.
- 28 Ruth Grönwoldt: Stickereien von der Vorzeit bis zur Gegenwart – aus dem Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und der Schlösser Ludwigsburg, Solitude und Monrepos, München 1993, S. 154–157: Stoffbezüge; Das Königreich Württemberg 1806–1918. Monarchie und Moderne, Stuttgart 2006, S. 46: Thron im Ordenssaal; HStAS A 21b Bü 3: Inventar über Ornate, Messgewänder aus Neuwürttemberg 1803.
- 29 Zu den Besitzergreifungen in den neuen Gebieten siehe u.a. HStAS A 15 Bü 16 f.: Ellwangen; Bü 19 f.: Klostersilber; Bü 80 f.: Ritterschaften, Deutsch- und Johanniterorden, Reichsstädte.
- 30 Siehe dazu beispielsweise HStAS A 21 Bü 793: 26.06.1807, Bestimmung für mediatisierte Fürsten und Grafen; Max Miller: Organisation und Verwaltung von Neuwürttemberg unter Herzog und Kurfürst Friedrich, Stuttgart 1934; Paul Sauer: Napoleons Adler über Württemberg, Baden und Hohenzollern. Südwestdeutschland in der Rheinbundzeit, Stuttgart 1987.
- 31 Zu Friedrichs Sommerreisen siehe u.a. HStAS A 12 Bü 64: Reisen nach Ellwangen, Hall, Hohentwiel etc.; A 16 Bü 33: Hall; A 21 Bd. 61: Ehingen; 1811, Bereisung des Königreichs; E 6 Bü 150: 14.03.1807, Landreisen; StAL E 20 Bü 14: 1811, Reise nach Königsbronn; Bü 322–336: Land-, Jagd-, Bade- und andere Reisen. Zu den Huldigungen siehe auch HStAS A 12 Bü 64: 29.06.1803, »Bestimmung derjenigen Tage, welche Seine Churfürstliche Durchlaucht zur Einnahme der Huldigung und Bereisung Ihrer neuen Staaten, zu verwenden gedenken«; A 21 Bü 792–794: Huldigungen.
- 32 Zum Zeremoniell der Huldigungsfeier am 7. Januar 1807 in Stuttgart siehe HStAS A 21 Bü 793 und zu den Thronehörungen A 21 Bü 794.
- 33 Siehe dazu u.a. Fecker (wie Anm. 4); Jürgen Hagel: So soll es seyn. Königliche Randbemerkungen und Befehle zur Stadtgestaltung in Stuttgart und Cannstatt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1996; Michael Wenger: 250 Jahre Neues Schloss in Stuttgart. Entwürfe und Ausstattungen von Herzog Carl Eugen bis König Wilhelm II., Stuttgart 1996; AHW Stuttgarter Hoftagebücher.
- 34 Zum Umbau des Thronsaals im Jahr 1805 ff. siehe HStAS A 19a Bde. 1075 f.: 1805; Bde. 1080 f.: 1807; A 21 Bd. 38: Porträt; A 24 Bü 106: 1807/1808; E 6 Bü 101: 1807; Bü 102: 1808–1810; Bü 105: 1811; Johannes Zahlten: Der große Saal im Ordensbau des Ludwigsburger Schlosses, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen 22 (1985) S. 70–88; Bidlingmaier 2008 (wie Anm. 24) S. 82–84.

- 35 Auch bei diesen Maßnahmen fällt auf, dass einzelne Bereiche wie die spätbarocken Deckengemälde weitgehend erhalten blieben. Zu den Bilder- und Ahnengalerien siehe u.a. HStAS A 16 Bü 11: 1803, Fußboden, Türen, runde Fenster, Beschläge; Bü 12: 1804, vordere Galerie; A 19a Bd. 1067: 1803, Hofmarmorier Schweiger, Nißle, Wolf; Bde. 1068–1072: 1805, Basrelief; Bde. 1073 f.: 1805, hintere Galerie; Bd. 1077: 1805, Isopi; A 21 Bü 800: 1805, Bildergalerie 28 Rouleaux; Rahmen und Tafeltische in Familiengalerie; E 6 Bü 100: 1805, Seele, Bilder für Familiengalerie; Friedrich Kübler: Die Familiengalerie des württembergischen Fürstenhauses im kgl. Residenzschloss zu Ludwigsburg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 4 (1905) S. 132–168; Franziska Katharina Diek: »... solche so Kostbar ornirten Gallerien ...«. Die Bildprogramme von Carlo Carlones und Pietro Scottis Deckenfresken in den Kommunikationsgalerien von Schloss Ludwigsburg, Diss. München 2011.
- 36 Zu den Umbauakten des Audienzimmers von Königin Charlotte Mathilde siehe u.a. HStAS A 19a Bde. 1077, 1079: 1806, Hofmaler Prof. Heideloff lieferte »gemahlte Surports« ins Audienz-zimmer der Königin; Bde. 1080 f.; A 21 Bd. 38; Bü 800; E 6 Bü 100, 149; Bidlingmaier 2008 (wie Anm. 24) S. 73 f.
- 37 SSG: Inventar 1817 (wie Anm. 12) S. 10v.
- 38 Zu den Audienzen am württembergischen Hof siehe HStAS A 21 Bü 730, 776: 15.07.1805, Audienz von Charlotte Mathilde in ihrem Audienz-zimmer; Bü 821: 11.10.1806, Regelung in Bezug auf die Königin.
- 39 Zum Besuch Napoleons siehe AHW Hofdiarien Ludwigsburg 2. bis 5. Oktober 1805. Zum Besuch des russischen Kaisers Alexander I. siehe Königlich privilegierte Stuttgarter Zeitung vom 5. Juni 1815, No. 92, sowie AHW Hofdiarien Stuttgart 1815; HStAS A 21 Bü 773, 993; E 6 Bü 35.
- 40 AHW Hofdiarien Ludwigsburg 29.09.1802.
- 41 HStAS E 6 Bü 107: Dekret vom 19.11.1808 bezüglich der Modernisierung mehrerer Räume seines Appartements. Dazu auch Hinweise zur Ausführung in anderen Akten, z. B. HStAS A 19a Bd. 1084: Ludwigsburg, Rechnung der Bau- und Gartenkasse 1808: »Einrichtung der königl. Zimmer im Neuen und alten Corps de Logis«, inklusive Namen der beteiligten Handwerker und Künstler.
- 42 Zur Nutzung im 18. Jahrhundert siehe u.a. SSG: Schloss Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium, verfertigt im Januar und Februar 1797; vgl. Anm. 23.
- 43 Zu seinem Parisaufenthalt im Jahr 1789 siehe HStAS G 243 Bü 18 sowie Sauer (wie Anm. 1) S. 102–104; Bernhard Zeller: Ludwigsburg im Zeitalter der Französischen Revolution, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 43 (1989) S. 27–36.
- 44 Zu den Festen siehe Beschreibungen in den Hoftagebüchern und Zeremonialakten (vgl. Anm. 19, 20) sowie HStAS G 243 Bü 42: Festinjagen in Bebenhausen 1812; aber beispielsweise auch Friedrich von Matthison: Das Dianenfest in Bebenhausen, Zürich 1813; Max Schefold: Jagdfeste am württembergischen Hofe, in: Wild und Hund Jg. 37, Nr. 14, Berlin 1931, S. 259–263; August von Schloßberger: König Friedrichs von Württemberg einfache Erziehung und spätere Prachtliebe, in: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 16 (1891) S. 241–251.
- 45 Zu den translozierten Gebäuden siehe z. B. HStAS A 21b Bü 9: Abbruch und Translozierung der Schlossgebäude Einsiedel und Grafeneck; A 27 II Bü 1: Bauverwaltung Ludwigsburg, 1810, Römisches Rathaus aus Hohenheim; Bü 9: Amtsprotokoll der Königl. Bau- und Gartenkommission, 1802, Karussell vom Hohenheimer Spielplatz und achteckiges Häuschen nach Ludwigsburg; E 6 Bü 102–107: Gebäude und Material aus Hohenheim, Grafeneck, Teinach und Einsiedel. Der Spielplatz im östlichen Schlossgarten wurde 1999 wieder hergestellt.
- 46 Auf dem Dach des Alten Corps de Logis wurde beispielsweise eine Uhr aus Zwiefalten wiederverwendet; HStAS A 27 II Bü 1: Bauverwaltung Ludwigsburg, S. 211 und 233: Uhr aus Zwiefalten auf Altem Corps de Logis; AHW D 6n III: Bau- und Gartendirektion: 1817 Reparatur der Schlossuhr, »die 1811 von Zwiefalten kam«.
- 47 Vgl. Anm. 39 sowie z. B. AHW Hofdiarien Ludwigsburg 20.05.1803: »stiegen des Herrn Prinzen Durchlaucht [= Friedrichs Bruder Eugen] an dem kleinen Garten aus, wohin höchst sich Seine Churfürstliche Durchlaucht auf das freudigste empfangen und bewillkommnte, und in höchst Dero Cabinet einführte«; HStAS A 21 Bü 1001: 2.09.1816, Herzog von Kent, Bruder von Charlotte Mathilde kommt.
- 48 Vgl. Anm. 19.

- 49 AHW Hofökonomiekasse (unverzeichnet); Hofkassenrechnungen bis 1805, 1809–1816; K 5C: Unterhaltskosten mit Hinweisen zum Essen (z.B. Wildbret, Fasane, Fische, »Naturalfrühstück mit Zucker, Kaffee, Milchbrot, Butterbrezel, Rahm«), zur Dienerschaft bei den Hoffesten: 14.08.1806, »zum decorieren mit eichenLaub in der Familiengalerie 4 Tagelöhner«; 17.07.1806, »zum Gouté in Monrepos 2 Männer tour und retour Silber getragen«; 9.05.1808, »2 Mann Küchengeschirr auf das Favoritschloß hin und her zu tragen« und zu sonstigen Gegenständen (z. B. Teemaschine, Wachslichter, Wäsche etc.).
- 50 Bevor Napoleon Bonaparte im Jahr 1809 erneut zu Besuch kam, wurden Friedrichs Privaträume saniert und das östliche Gästeappartement in der Beletage des Alten Corps de Logis für den Kaiser vorbereitet. Vgl. Anm. 41 sowie HStAS A 21 Bde. 38–42, 85a und Bü 772, 1001. Auch für die Ankunft des russischen Kaisers, der im westlichen Gästeappartement in der Beletage des Alten Corps de Logis einquartiert werden sollte, wurden umfassende Vorbereitungen veranlasst, dazu u.a. HStAS A 19a Bde. 1089 f.; A 21 Bü 773, 992 f.; E 6 Bü 35, 113. Wie aus dem Privatinventar von König Friedrich aus dem Jahr 1814 hervorgeht, ist in Friedrichs Neuem Schreibzimmer (Raum 136) ein Porträt von Kaiser Alexander aufgehängt worden, dazu HStAS A 21 Bü 858: Inventarium über die im Schloß zu Ludwigsburg sich befindenden Seiner königlichen Majestät eigenthümlich zugehörigen Meubles und Effecten, Oct. 1814.
- 51 Vgl. Anm. 2 sowie HStAS A 21 Bü 942: Liste der Dienerschaft während Sommerséjour; Bü 993: Séjours Sommer und Winter 1798–1813, mit Liste der Personen, die den Sommerséjour in Ludwigsburg verbringen, darin Vergnügungen, Theater, Ausflüge, Tafel- und Tischeinteilung.
- 52 Vgl. Anm. 51 und HStAS E 6 Bü 90 f., 94, 149 f.: Sommerséjour 1806–1808.
- 53 Vgl. Anm. 40 sowie AHW Hofdiarien Ludwigsburg 1798–1808, 1815 (unverzeichnet), passim; HStAS A 21 Bü 995: 1803, Zeichnung der Dekoration für Charlotte Mathildes Geburtstagsfest; A 27 II Bü 3: 21.06.1810, Kosten für Illumination und Feuerwerk für Geburtstagsfest der Königin 29000 Gulden; Bü 8: 4.10.1801, Geburtstagsfest Illumination und Dekoration in Favorite 2338 Gulden.
- 54 Zu Friedrichs Jagdreisen siehe u.a. HStAS A 21 Bd. 85a: 21.12.1807, Jagdreise nach Bebenhausen; vgl. auch Anm. 31 und zur Festinjagd in Bebenhausen Anm. 44.
- 55 Memoiren des Herzogs Eugen (wie Anm. 20) S. 46: »Nach und nach langten zum Gefolge Napoleons gehörige Personen an, denen befohlen war, den Kaiser zu erwarten. Ein Kammerdiener, der den Auftrag hatte, die für seinen kaiserlichen Herrn bestimmten Zimmer zu besichtigen, ging dabei mit einer Sorgfalt zu Werke, die – wie ein Witzling erklärte – den churfürstlichen Hof auf eine Weise beleidigen müsse, da es zweifelhaft bliebe, ob er Wanzen oder Mörder wittere.« Bei Memoiren ist jedoch immer zu bedenken, dass sie meist Jahre später aufgeschrieben wurden und nicht immer zwingend den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen müssen.
- 56 Mémoires de Constant (wie Anm. 20) S. 221. Dabei ist zu beachten, dass Tische dieser Art um 1800 in England in Mode waren und Friedrich durch seine englische Ehefrau und seine Reise nach Südengland im Jahr 1797 mit dieser neuartigen Möbelform vertraut war.
- 57 Aspinall (wie Anm. 7) Bd. III, S. 3. Sie fügt jedoch hinzu, dass noch viel zu tun sein wird (»must have a good deal done to it«), bis »it may be comfortable« [= es komfortabel sein wird].
- 58 HStAS G 245 Bü 9 und U 436: Abänderung des Witwensitzes, Verzicht auf Palais in Stuttgart und Landschlösschen in Stetten im Remstal, stattdessen Schloss Ludwigsburg und Appartement im Neuen Schloss in Stuttgart. Zusicherung: »anständige Einrichtung [...] mit Meubles, notwendigem Silber« etc.
- 59 Zu Charlotte Mathilde siehe Anm. 7.
- 60 Zur Hochzeit und den Heimführungsfeierlichkeiten siehe Königlich privilegierte Stuttgarterische Zeitung vom 27.09.1796: Verlobung; 27./30.05., 7./15.06.1797: Hochzeit; Schwäbischer Merkur vom 2., 7., 12. und 16.06.1797; Schwäbische Chronik vom 23.06.1797 sowie HStAS A 21 Bü 785: Beschreibung der Heimführung; G 243 Bü 20–22: Reise nach England; G 245 Bü 8: 19.06.1797, Heimführung von Charlotte Mathilde.
- 61 HStAS A 21 Bü 1001: 2.09.1816, Herzog von Kent, Bruder von Charlotte Mathilde zu Besuch; 29.09.1816, Vorstellung der Engländer Sir Eduard Stepford, Neffe Milord Stepford; E 6 Bü 154: 21.09.1816: Herzog von Kent zu Besuch; E 14 Bü 481: Verzeichnis über Papiere aus der Privat-Registatur der verewigten Königin Majestät; G 243 Bü 16–28 und Bü 3, 46, 57: Korrespondenz mit England: 1780–1816. Zur ihrem sozialen Engagement siehe auch Lebensabriss (wie Anm. 7) und Thomsen (wie Anm. 7) S. 64: Mathilden-Pflege, Mathildenschule, Mathildienstift.

- 62 Thomsen (wie Anm. 7) S. 64.
- 63 Siehe dazu Wolfgang Wiese: *Königliche Möbel in Schloss Ludwigsburg*. Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenist (1770–1831), Sigmaringen 1989, S. 74–79; Grönwoldt (wie Anm. 28) S. 172–189; Cordula Bischoff: »... mit eigener hoher Hand genähet ...«. Zur Funktion textiler Handarbeiten von Fürstinnen im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Visuelle Repräsentanz und soziale Wirklichkeit*. Festschrift für Ellen Spickernagel, Herbolzheim 2001, S. 37–51. In Schloss Ludwigsburg sind zahlreiche Beispiele erhalten geblieben.
- 64 Zur Bibliothek von Charlotte Mathilde siehe WLB Signatur HB 7448: Verzeichnis der Bücher, Zeitschriften, Kupfer- und lithographischen Werke, auch Landkarten, welche aus der Bibliothek Ihrer Majestät, der verewigten Königin Charlotte Auguste Mathilde von Württemberg, geborene Kronprinzessin von Großbritannien zum öffentlichen Verkauf bestimmt sind. 1829.
- 65 Sie war jedoch zusätzlich verpflichtet, ihren Gemahl zu den in Württemberg üblichen protestantischen Gottesdiensten zu begleiten.
- 66 Aspinall (wie Anm. 7) Bd. IV, S. 30, 87. Charlotte Mathildes Thronsessel ist beispielsweise mit neugotischen Spitzbögen gestaltet.
- 67 Lebensabriss (wie Anm. 7). Zur Reise siehe auch HStAS G 245 Bü 15; Catharina Raible: Mit »La Concordia« nach London. Königin Charlotte Mathildes letzte Reise in die englische Heimat, in: *Schlösser-Magazin* 2/2009, S. 34 f.
- 68 Lebensabriss (wie Anm. 7).
- 69 Ähnlich wie in Friedrichs Appartement sind die Räume zu Beginn der Regierungszeit mit Mobilien aus den herzoglichen Beständen ausgestattet worden. Dazu StAL E 20 Bü 670: 1798, Fauteuils und Tabourets von Stuttgart nach Ludwigsburg für das Schlafzimmer der Herzogin. Siehe auch SSG: Schloss Ludwigsburg. Kastellanei-Inventarium gefertigt im Januar und Februar 1797. Weitere Umbauten und Veränderungen der Möblierung sind nachweisbar, z. B. HStAS A 21 Bü 800: 1804, Canapée und Fauteuil in Arbeitszimmer; 1806, Rückwand in der Königin Bettlade bezogen; Vorhänge ins Wohnzimmer; A 27 II Bü 3: 1812, Ofen in Bibliothekszimmer der Königin; Bü 5: 1814, Reparaturen in den Zimmern der Königin; vgl. die Zeichnungen HStAS E 221 Bü 122, Nr. 26 und Universitätsbibliothek Stuttgart: Inv. Nr. Ludwigsburg 4. Zum Audienzzimmer vgl. Anm. 36.
- 70 SSG: Inventar 1817 (wie Anm. 12). Das 1802 eingerichtete Billardzimmer war bereits 1807 in ein Vorzimmer umgewandelt worden. Siehe u.a. HStAS A 16 Bü 33: 1802, Billard nach Ludwigsburg; 1803, »Vorzimmer, worin das Billard steht, solle [...] verändert werden«; 1803, gelber Damast für Billardzimmer, Bordure für blaues Gesellschaftszimmer aus Lyon; A 19a Bd. 1063: 1802, Arbeiten im Assemblée- und Billardzimmer; Bd. 1065: 1803, Billardzimmer; A 21 Bü 800: 1806, Billard neu bezogen; Bü 854, 858, 861: Inventarium 1812, 1814, 1816; A 205 II Bü 129: 1802, Möbel; E 6 Bü 150: 1807, »das zu Ludwigsburg befindliche roth Billard aus der Königin Vorzimmer nach Stuttgart«. Zur Einrichtung des Gesellschaftsappartements unter Friedrich und des Witwenappartements siehe auch Bidlingmaier 2008 (wie Anm. 24) S. 72 f., 92–101.
- 71 Vgl. Anm. 8. HStAS E 221 Bü 70: Inventar 1817, demnach standen ihr beispielsweise auch im zweiten Obergeschoss und den Mansarden des Neuen Corps de Logis, aber auch im Alten Corps de Logis und den Nebengebäuden (inkl. Schloss Monrepos) zahlreiche Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen u.a. ihre Staats- und Hofdamen, ihr »Hofmedicus«, Diener, Berater und Gäste untergebracht waren; Bü 112: Bericht vom 5. November 1816, wonach Öfen repariert und ausgetauscht wurden, zwei neue Räume im Korridor eingerichtet werden sollten, Baumaterial wurde zum Teil aus anderem Zusammenhang verwendet.
- 72 HStAS E 221 Bü 72: »auf ihre Kosten«; im Jahr 1826 beauftragte sie auch noch die Modernisierung der Gästezimmer im Alten Corps de Logis.
- 73 HStAS E 221 Bü 71: April 1818.
- 74 Zum Zustand der Decken siehe Staatliches Vermögens- und Hochbauamt Ludwigsburg, AZ: LB/048-501: Bestandsübersicht, z. B. Vorzimmer: Fresko 1817 übermalt und mittlerweile wieder freigelegt.
- 75 So wurde die Bibliothek auch durch Neuanschaffungen erweitert, dazu AHW D 6n Bü 2: Bau- und Gartendirektion 1817, Verzeichnis der Kosten von in das Bibliothekszimmer Ihrer Majestät der Königinwitwe gefertigte Bücherschränke. Siehe auch HStAS E 221 Bü 112: 5.11.1816, Wiederverwendungen.

- 76 Zu Johannes Klinckerfuß siehe u.a. Wiese (wie Anm. 63); ders.: Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenist (1770–1831), Sigmaringen 1988; ders.: Die Zeichenmappe des Ebenisten Johannes Klinckerfuß. Möbelzeichnungen des Empire und Biedermeier, Regensburg 2013.
- 77 Lebensabriss (wie Anm. 7).
- 78 AHW D 6n III: Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg, 1817/1818: »für die verwittibte Königin Majestät und höchstdero Staatsdamen nöthig gewesene Raum-Einrichtungen, Anschaffungen, Reparaturen«: bestellter Säulenofen; Tapezierarbeiten etc.
- 79 Stadtarchiv Ludwigsburg, Inv. Nr. V 3/33-028.
- 80 In einer Ofennische steht ein hoher gusseiserner Säulenofen mit Vase. In der anderen Nische ein Sockel mit der Skulptur »Vestalin« von Johann Heinrich Dannecker (1758–1841). Darüber sind jeweils Supraporten angebracht.
- 81 Lebensabriss (wie Anm. 7).